

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

274 (20.11.1877)

# Beilage zu Nr. 274 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. November 1877.

## Frankreich.

Paris, 14. Nov. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (Schluß.)

Der Minister des Innern, Hr. v. Fourtou, fährt fort: Schließend notwendig war aber die Einmischung der Regierung in die Wahlen unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da sich das vorige Mal viele Kandidaten unbefugter Weise auf den Marschall Mac Mahon berufen hatten. Der Mißbrauch, der noch diesmal mit den überlebten Stimmzetteln getrieben wurde, ist ja bekannt: der Name des Oppositionskandidaten wurde auf Stimmzettel der Gegenpartei geklebt, so daß er darauf als Kandidat des Marschall Mac Mahon bezeichnet war. Das ist z. B. in Rennes vorgekommen. (Zustimmung rechts.) Einem solchen falschen Regierungskandidaten gegenüber war ein ächter Regierungskandidat notwendig. Auch die Opposition hatte ihre offiziellen Kandidaten; warum sollte also die rechtmäßige Regierung nicht die ihrigen haben? Hr. Léon Renault berief sich gestern auf die Verfassung. Man vergißt, daß dieselbe das Ergebnis eines Ausgleichs ist: auf der einen Seite liegen die Konservativen die republikanische Regierungsform unter dem Vorbehalt der Revisionsklausel zu, auf der andern die Republikaner das Zweikammer-System und einen Präsidenten, der im Falle eines Konflikts zwischen den beiden Häusern sich nach Umständen auf Seite des einen oder des andern schlagen kann. Die Dohut dieser Verfassung wurde dem Marschall Mac Mahon anvertraut, dessen Gewalten älter waren als sie. So lautete der Vertrag. Wie wurde er in die Praxis übertragen? Der Marschall bildete ein angeblich konservativ-republikanisches Ministerium, welches aber unter dem Druck der Majorität der Kammer die konservativen Interessen gänzlich aus dem Auge verlor. Damit gerieth die Gesellschaft in Gefahr (Schäfer links), wie dies deutlich genug aus dem Programm hervorgeht, welches das social-demokratische Comité von Paris veröffentlichte. (Hr. Gambetta: Wie viel hat dieser Programmsatz die geheimen Fonds des Ministeriums des Innern gekostet?) Der Präsident des Pariser Gemeinderaths selbst wurde wegen der abscheulichsten Drohungen, die er gegen den Marschall ausstieß, zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurtheilt. Jetzt ist er zum Abgeordneten von Lyon gewählt und man wird seine Freilassung beantragen. Wird sich der ehemalige Polizeipräsident des Marschalls Mac Mahon auch diesem Antrag anschließen? Kann man noch an der sozialen Gefahr zweifeln, wenn in Montluçon tausende von Stimmen: Es lebe die Commune! Es lebe 1793! riefen? (Hr. Chantemesse, Abgeordneter der Gegend: Das ist ganz falsch!) Ähnliches hat sich in zwanzig Departements zugetragen. Darum hat der Marschall an die Männer appellirt, die hier auf der Rechten sitzen, und das Ministerium zählt auf sie, wie sie auf das Ministerium zähen können. (Beifall rechts.) Alles, was den wahren Hergang aufklären kann, ist der Regierung erwünscht, aber einer Enquête, welche ihr eingebildete Vergehen zur Last legt, diejenigen der Opposition aber demütelt, kann sie nicht zustimmen. Enquêtes über gewerbliche oder kommerzielle Fragen sind in Parlamenten etwas Gewöhnliches; hier aber verhält sich hinter den olympischen Formen der Gredy'schen Rede das Verlangen nach einer gerichtlichen Untersuchung, in welcher die Majorität Richter und Partei in einer Person wäre. Etwas steht sogar noch über dem Gesetze: das ist das öffentliche Gewissen. (Sehr richtig! links.) Dieses würde sich gegen eine solche gesetz- und verfassungswidrige Enquête empören. Sind die Handlungen, die sie feststellen soll, privater Natur, so gehören sie vor die Gerichte; sind sie politischer Natur, so gehören sie vor den Senat; sind sie von Beamten ausgegangen, so verfallen sie dem Urtheil der Gesetzgebung. Danach wird das Land diesen Antrag richten. Was wirft man der Regierung vor? Das weiße Papier der Anschlagzettel. Warum sollte sie sich nicht offen zu ihren Kandidaten bekennen. Der Staatsrath hat ihr dieses Recht wiederholt anerkannt. Sie hat Beamte gewechselt: nichts natürlicher, wenn ein neues System an's Ruder gelangt; die H. Ricard, v. Marcère und Jules Simon haben dasselbe gethan und wenn Hr. Léon Renault die Geschäfte übernimmt, kann man ihm nur so zuverlässige Beamte wünschen, wie wir ihm hinterlassen würden. Hat nicht auch die Regierung der Landesverteidigung Friedensrichter und Schlichter massenhaft abgesetzt? Hat sie nicht die General- und Munizipalräthe eigenmächtig aufgelöst, Kategorien von Nichtwählbaren aufgestellt, das Gesetz mit Füßen getreten und alle Befugnisse an sich gerissen? Um auf die Gegenwart zurückzukommen, so hat die Opposition kein Einschüchterungsmittel verschmäht, den Beamten mit Repressalien gedroht, Arbeiter aus den Fabriken entlassen und in's Gend geblasen, weil sie für den Regierungskandidaten gestimmt hatten. Noch gestern wurde ein republikanischer Generalrath in Chambéry verurtheilt, weil er als Präsident eines Wahlbureaus falsche Stimmzettel in die Urne gelegt hatte. Die Opposition, großartig organisiert und ihr Netz über das ganze Land verbreitend, erzählte die Regierung wolle die Verfassung brechen und die Mißbräuche des alten Regimes wiederherstellen; noch mehr, ihr Triumph wäre das sichere Vorbild zu einem Kriege. Also säte sie Unruhe nach innen und Mißtrauen nach außen. Artikel dieses Inhalts wurden von Paris aus in's Ausland geschickt und dann als Ausdruck der dortigen Stimmung wiedergegeben; fühlte man denn nicht, daß man einem Wolfe keine schwerere Kränkung zufügen kann, als wenn man auf seine Entschlüsse durch das Ausland zu drücken sucht? Theneres und edles Frankreich, hatte es an seinem Unglück noch nicht genug, daß seine eigenen Kinder auf seinen Schmerz speulierten? (Räuseln links. Hr. Ledroy. Das ist ein Skandal! Präf. Grévy ruft Hr. Ledroy zur Ordnung.) Der Mißbrauch der Opposition rührt nur daher, daß ihre Anklündung, sie werde in Stärke von 400 wiederkommen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Darum schürt sie jetzt den administrativen Druck vor. In Wahrheit mußte eine starke Gegenströmung im Lande herrschen, wenn sie trotz aller ihrer Vergewaltigungen 50 Sitze verlor. Hr. Thiers selbst hat einmal auf die Frage, was man thun könnte, wenn nach einer Auflösung das Land dieselbe Kammer wiedererschickte, geantwortet, mit Zeit und Festigkeit könnte man noch alle Schwierigkeiten bewältigen. (Stimmen links: Wann hat er das gesagt?) Am 24. Mai 1873 in der Nationalversammlung. Die Opposition erzielte mit allem von

ihm geübten Druck 4,800,000, die Regierung 3,600,000 Stimmen. Frankreich zerfällt also in zwei beinahe gleiche Theile und statt daß der eine den andern erdrückt, sollte man vielmehr aufsuchen, was beide miteinander gemein haben. Wenn die Opposition nichts weiter verlangt, als daß die Verfassung beobachtet, der Friede, die modernen Freiheiten und die bürgerliche Gesellschaft geschützt werden, so befreit das Niemand; zu einer anderen Forderung hat sie aber keinen Auftrag. Mancher stimmt für die Opposition, ohne deshalb gegen den Marschall stimmen zu wollen. Was Frankreich will, das ist eine Regierung der Ordnung, des Friedens, der Dauerbarkeit unter dem Schutze des ruhmvollen Mannes, der ihm seine Zukunft verbürgt, des Mannes, welchen das ganze Land bittet, ohne Herausforderung noch Nachgiebigkeit noch Demission auf dem für die Gesellschaft so wichtigen Posten zu verharren, auf welchem er steht und bleiben wird. (Lebhafte Beifall rechts.)

Hr. Casimir Périer kann nicht zugeben, daß der Minister den Namen seines Großvaters zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise mißbrauche, und verliest deshalb einige Zirkulare des letzteren. Hr. v. Fourtou zitiert ein anderes Zirkular Casimir Périers, in welchem es ausdrücklich heißt, die Regierung werde in den Wahlen nicht neutral bleiben und ermächtigt alle Beamten, dies öffentlich zu erklären. (Aha! rechts.) Hr. Tirard konstatirt, daß der Minister sich jeder Auslassung über das Bulletin des Communes enthalten hat.

Hr. Jules Ferry: Einem Ministerium, das zum Hohne des Landes auf diesen Bänken bleibt, kann freilich nur noch offen, sich zu Frankreich zu wenden, welches seit sechs Monaten unter seinem Nebel schmachtet, und ihm zuzurufen: Ihr seid die Verdrücker! Dieses Ministerium ist nur der Plagiator des Kaiserreichs, das die nämliche Sprache führte. Verdient der Minister des Innern erst noch die Ehre einer Antwort? Braucht die republikanische Partei noch gegen die groteske Anschuldigung zu vertheidigen zu werden, daß sie einen Druck auf die Wähler geübt hätte? Nicht ein einziger ihrer Männer hat sich des Namens des Marschall Mac Mahon bedient; derselbe wurde wohl für Legitimisten, Orleansisten und Bonapartisten in's Feld geführt, aber einen Mac-Mahonisten hat es überhaupt nicht gegeben. (Sehr gut! links.) Ja wohl, die Republik ist bedroht; wir werden nicht mit ihr werden, es zu erklären, bis der Gerechtigkeit Genüge geschieht ist. Sie ist bedroht von den unversöhnlichen Feinden der Demokratie und des allgemeinen Stimmrechts. Die Politik des Kabinetts wurde mit Recht dem Lande als eine gefährliche bezeichnet; sie würde uns in eine Lage bringen, wie wir seit Sedan keine schlimmere erlebt haben. Zwei Fragen stehen in Europa auf der Tagesordnung: die orientalische und die liberale. Alle uns benachbarten Großmächte wollen die Fortdauer des status quo in Italien; die liberale Partei rechnet aber zur Umstoßung desselben auf den Degen Frankreichs. Darum kann es bei uns nur eine republikanische und antiferiale oder eine monarchistische und liberale Majorität geben, und wenn unglücklicher Weise die letztere wegfiele, hätte das Ausland ein Recht, seine Interessen für bedroht zu halten. (Widerspruch rechts.) Im Laufe der Wahlperiode bementirte der Minister des Innern das Gerücht, daß Deutschland und Italien zur gemeinsamen Vertheidigung gegen gewisse Eventualitäten eine Allianz geschlossen hätten. Gleichwohl ist es gewiß, daß, wenn man auch keinen Vertrag geschlossen hat, doch gewisse Abreden für den Fall getroffen worden sind, daß die Kerlitalen bei uns den Sieg davongetragen hätten. Vauveninminister Paris: Halten Sie doch diese Reden auf der deutschen Tribüne! Herzog Decazes, Minister des Außern: Die Angaben des Redners sind aller Wahrscheinlichkeit nach falsch. (Beifall rechts.) Hr. Jules Ferry beruft sich auf eine fremde Zeitung. Hr. Robert Mitchell: Dieser Artikel ist von einem Redakteur der „République française“ geschrieben worden. Hr. Paul de Cassagnac: Der Redner ist ein Agent des Auslandes. Präsident ruft Cassagnac zur Ordnung. Hr. Paul de Cassagnac: Rufen Sie vielmehr Hr. Jules Ferry zum patriotischen Schamgefühl zurück! Hr. Jules Ferry: Ich wiederhole, der Sieg der liberalen Partei wäre eine Gefahr für Frankreich. Was den Enquête-Antrag betrifft, so erkenne die heutige „Times“ an, daß derselbe ein durchaus parlamentarischer ist. Redner polemisiert mit bekannten Beweisgründen gegen die offizielle Kandidatur und wirft dem Ministerium, welches sie jetzt handhabt, die schwächste aller Pastinodren vor. Besonders verfassungswidrig scheint ihm der Gebrauch weißer Anschlagzettel mit der Aufschrift: Kandidat des Marschall Mac Mahon, Präsidenten der Republik. Das sei in Wahrheit ein Plebiszit, nur mit dem Unterschiede, daß man sich diesmal keinem Anspruch nicht unterwerfen will. Von da bis zu der aufrührerischen (factieux) Sprache, welche man dem Staatsoberhaupt in den Mund legte, war freilich nur ein Schritt. Präf. verweist dem Redner den Ausdruck: factieux als unparlamentarisch. Hr. Jules Ferry fährt weiter aus. Die Theorie, daß zwei von den Staatsgewalten, die unter einander einig sind, immer gegen die dritte Recht behalten müßten, sei unhaltbar; für das Ministerium bleibe nur die Wahl zwischen Rücktritt und Staatsstreich. Die Verfassung sei allerdings das Ergebnis eines Ausgleichs, aber eines Ausgleichs auf dem Boden der parlamentarischen Grundzüge, und diese eben trete das Ministerium mit Füßen. Das socialistische Programm, mit welchem man die Bevölkerungen schrecken wolle, sei ein Werk der Folsiege. (Minister Paris: Dann ist wohl auch Hr. Bonnet-Duverrier ein Folsiegeant?) Das Auslöschungrecht sei nur ein Mittel, an den einzigen Souverän, die Nation, zu appelliren. Dagegen habe man die Stürze gehabt, öffentlich zu erklären, daß der Präsident an das Verdict des Landes nicht gebunden sei. Gewisse Blätter enthielten jetzt unverschämte Ausreizungen zum Staatsstreich; die richtige Form eines Staatsstreichs wäre aber die zweite Auflösung, mit der man jetzt der Kammer mit verpöhlten Worten droht. Das wäre das Ende des parlamentarischen Regimes, das wäre der Staatsstreich der Heuchelei. Aber er wäre ebenso gewagt, wie ein Staatsstreich mit Waffengewalt, und das heutige Frankreich würde sich ihn nicht gefallen lassen. Die Demokratie sei jetzt nicht mehr revolutionär, sondern halte sich streng in den Grenzen des Rechts und glaube an die Allgewalt des Stimmzettels. Hr. Paroche-Joubert: Und die Commune? Präf.: Dieser Vergleich ist eine Beleidigung für die Nation und daher nicht zulässig. Hr. Jules Ferry

schließt: Das Land hat eine bewundernswürdige Geduld gezeigt mitten in einem wirtschaftlichen Nothstande, welcher, wenn er noch einige Wochen fortbauerte, hunderttausend Arbeiter brodblos machen würde. Man nehme sich in Acht! Das Volk säßt Blut in seinen Adern. Eine zweite Auflösung wäre nicht nur ein frevelhaftes Spiel mit der Verfassung, sondern auch mit dem bürgerlichen Frieden und mit dem Vaterlande selbst. Wenn es Männer gibt, die, um sich und ihre Coetere in Amt und Würden zu erhalten, dieses Spiel versuchen wollen, so seien sie dem Urtheil der Geschichte überantwortet, wenn anders sie sich dem Gerichte ihrer Zeitgenossen entziehen können. (Anhaltende Beifall links.) Hr. Spuller: Die Behauptung, daß der Artikel einer fremden Zeitung aus dem Bureau der „République française“ herühre, ist eine der offiziellen Presse würdige Verleumdung. Hr. Robert Mitchell: Das möchte ich doch bezweifeln. Hr. Allain-Targé: Sie lügen! (Ordnungsruf des Präsidenten.) Hr. Gambetta: Es ist nicht wahr, daß irgend eine Korrespondenz zwischen der „République française“ und einem fremden Blatte besteht. Im Interesse der Würde unseres Landes muß ich diese Erklärung abgeben. Herzog von Broglie meldet sich zum Wort. (Fortsetzung der Debatte morgen.)

## Amerika.

† Bissabon, 16. Nov. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, hat der Kaiser Don Pedro II. nach seiner Rückkehr die zweite Sitzungsperiode der 16. Legislatur in den gesetzgebenden Körperschaften Brasiliens am 14. Okt. mit folgender Thronrede geschlossen: „Erlauchte und würdige Herren Vertreter der Nation! In dem ich mich seit meiner Rückkehr in die Heimath zum ersten Male wieder an diese Versammlung wende, erfülle ich nur die angenehme Pflicht, allen Städten, die ich besucht, allen Provinzen, die ich durchreist, deren Bevölkerungen und endlich dieser Hauptstadt, meinen tiefgefühlten Dank für die Beweise von Achtung und Anhänglichkeit und für die herzlichsten Freundschaftsbezeugungen auszusprechen, mit denen ich empfangen worden bin. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist nicht gestört worden; Dank dem Charakter unserer Nation und ihrer Anhänglichkeit an die Institutionen, die uns regieren. Mit Ihrer Hilfe und Unterstützung von der Privatwohlfahrt ist es der Regierung gelungen, die furchtbare Geißel der Dürre in unseren Nordprovinzen zu bekämpfen, und wird sie nichts veräumen, um — soweit dies möglich — Mittel gegen die Wiederkehr einer solchen Heimsuchung zu finden. Die Mittel, welche Sie zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates gewährt, entsprechen ganz Ihren patriotischen Gesinnungen. Die Beziehungen des Kaiserreichs zu allen auswärtigen Mächten fahren fort durchaus zufriedenstellende zu sein, und es ist keinerlei Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß dieselben gestört werden könnten. In der Hauptstadt der Republik Chile sind am 26. Mai 1876 die Ratifikationen des Postvertrags zwischen Brasilien und jener Republik ausgewechselt worden. Unterm 1. d. M. wurden die diplomatischen Aktenstücke bekannt gemacht, welche den Beitritt Brasiliens zu der am 22. Juli 1875 in Petersburg abgeschlossenen internationalen Telegraphenconvention motiviren. — Erlauchte und würdige Herren Vertreter der Nation! Sie kehren jetzt in Ihre Provinzen zurück und ich bin überzeugt, daß Sie auch diesmal Ihrer Aufgabe entsprechen werden, bei allen unsern Mitbürgern das Bewußtsein immer mehr zu befestigen, daß die Wohlfahrt und Größe Brasiliens von der treuen Befolgung der Konstitution und der Gesetze des Reiches abhängt. — Die Sitzung ist geschlossen.“

## Badische Chronik.

2 Schwellingen, 15. Nov. Gestern Mittag wurden wir plötzlich durch die Klänge der Regimentsmusik des Mannheimer Dragonerregiments überrascht. Ihr Gruß galt einer größeren Anzahl Offiziere der Mannheimer und Schwelinger Garnison, die sich behufs Veranstaltung einer „Schützenjagd“ beim Reichshaus ein Stellbühnen gegeben hatten und nun nach glücklicher, von schönem Herbstwetter begünstigter Jagd unter dem Borritte von vier Trompetern hoch zu Ross ihren Einzug in Schwellingen hielten. Nach einer hierauf vor der Wohnung des Hrn. Rittmeisters Frhrn. v. Bobmann im Schloßhofe dargebrachten Ovation spielte die Musik während des Festmahles, das im „Erbsprinzen“ stattfand, ihre Weisen vor den Fenstern dieses Gasthauses, bis die Jagdgenossen nach Einbruch der Dunkelheit den Heimritt nach Mannheim antraten.

## Vermischte Nachrichten.

— Euskirchen, 13. Nov. Die „Eusk. Ztg.“ meldet: Vor etwa vier Jahren ist in Züllich ein allein wohnender alter Jungeselle in seinem Hause ermordet und beraubt worden. Die Mörder hatten ihn mit einer Sackhahn erwürgt. Trotz der umsichtigen Nachforschungen konnte man bis jetzt keine Spur der Thäter ermitteln. Heute erzählt man sich, daß gestern zwei Leute als jenes Mordes verdächtig gefänglich eingezogen worden seien. Dieselben sollen gestern in einem Wirthshaus miteinander gezecht und bei dieser Gelegenheit der Eine zu dem Anderen, indem er einen Thaler aus der Tasche zog, gesagt haben: „Wir können noch ein's trinken, da ist noch ein Lorent-Thaler.“ Lorent hieß der Ermordete. Auf die von einem Anwesenden gemachte Anzeige hin soll dann die Verhaftung und Abführung zur Untersuchung nach Bonn erfolgt sein. Das Nähere wird sich ergeben.

Verantwortlicher Redakteur:  
Heinrich Goltz in Karlsruhe.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurzzettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

D. Frankfurt, 17. Nov. (Börsewoche vom 10. bis 16. Nov.) Nachdem gegen Schluß der Börse die eingetretene helle Stimmung der Börse eine weitere Fortsetzung und Vertiefung erfahren, verlegte dieselbe im Laufe unserer heute zu Ende gehenden Berichtsperiode in schwankender Haltung. Jedoch war das Geschäft im Allgemeinen etwas belebter als früher, hauptsächlich in Folge der wenn auch bis jetzt erfolglosen Bestrebungen beider Börsenparteien, der Bewegung der Kurse eine bestimmte Richtung zu geben. Das Gros der Spekulation befindet sich fortgesetzt in unbeschreiblichem Mißbehagen und sucht angesichts der Ungewißheit der politischen Verhältnisse, größere Engagements zu vermeiden. Die Woche eröffnete auf politische Motive in wenig günstiger Tendenz, welche indes nach dem flauen Sonntagsverkehr auf Grund der Ermäßigung des Reichsbank-Diskontos eine Beseitigung erfuhr. Auch trug die Ankündigung der Emission einer russischen Anleihe zur Rückzahlung des seiner Zeit von dem Konjunktium Mandelsohn der russischen Regierung gemachten Vorlasses dazu bei die Stimmung zu bessern. Am Dienstag verstimmt die Nachrichten aus Paris, wo sich der Konflikt zwischen der Volkvertretung und Exekutive immer schärfer zuspitzen scheint. Die betrieblende Einnahme der Staatsbahn (ca. 120,000 fl.), sowie höhere Berliner Notierungen anlässlich von Contreminebedungen, gaben aber bald der Tendenz wieder ein festes Gepräge, bis die Baissepartei gesteuert durch starke Blankoabgaben eine Abschwächung hervorrief. An der heutigen Börse verschärfte sich die Reaktion noch mehr, da Berlin anhaltend ungünstig disponirt war und besonders Diskonto-Kommanditisten einen starken Rückgang erlitten. Außerdem übte ein die orientalischen Angelegenheiten vom österreichischen Standpunkte besprechender Artikel des Wiener Fremdenblattes einen nachtheiligen Einfluß auf die Stimmung aus. Die Rebliquidation ging leicht von Statten, Stücke waren übrig, Geld für Prolongationen stellte sich auf 5 bis 5 1/2 Prozent.

Am internationalen Spekulationsmarkt eröffneten Kreditaktien mit 174 1/2, und verkehrten von Montag an bis heute zwischen 171 1/2-173 1/2-171 1/2-172 1/2 und 170. Staatsbahn-Aktien gingen zwischen 216 1/2-217-215 1/2-217 1/2-213 1/2-216 1/2 und 214 um. Lombarden notierten 64 1/2-64 1/2 und 62 1/2. Von ausländischen Fonds sind österr. Renten um Bruchtheile matter, Ungarische Schatzbons I. Em. fester, II. Em. 1 1/2 Proz., Obligo-Anleihe 1 Proz. niedriger, Sämder 1 Proz. besser, Ungarische Geldrente wurde à 78 1/2-77 1/2, umgelegt. Das Ereigniß der Woche auf finanziellem Gebiete war die Subskription auf die bereits eingangs erwähnte 5proz. russische Anleihe von 307 1/2 Mill. Mark. Trotz der gegenwärtig wenig befriedigenden Zeitverhältnisse war die Betheiligung an der Subskription sowohl bei der hiesigen Zeichnungsstelle, der Filiale der Darmstädter Bank für Handel und Industrie, als auch auswärts eine sehr rege und das Gesamtresultat ein günstiges. Wie schon die früheren Anleihen, hat auch die neue Emission in Kapitalistkreisen gute Aufnahme gefunden und dürfte dieselbe in regelmäßigen Verkehr sich bald großer Beliebtheit erfreuen. Die Notierung der neuen Anleihe, deren Emissionskurs von 76 1/2 Proz. sich gegen den der älteren Anleihen um 2-3 Proz. niedriger stellt, wird in Paris und Amsterdam sofort und in London jedenfalls nach Wiederherstellung des Friedens erfolgen. Die Anleihe unterscheidet sich außerdem noch von den älteren Consols dadurch, daß ihre Amortisation in 37 Jahren vollendet ist, während jene eine Amortisationsdauer von 81 Jahren beanspruchen. Russische Staatsfonds waren gegen die Börse billiger am Markt, da vielfach neue 5proz. Ruffen gegen dieselben eingelaufen wurden. Amerikaner ziemlich fest. Die Tendenz der österr. Bahnen war matt und gaben fast sämtliche Aktien um 1-2 1/2 fl. im Kurse nach. Galizier verloren auf schlechte Einnahmen ca. 4 fl. Reichsberg-Bardubitzer sind 5 fl. schwächer. Deutsche Bahnen zeigten sich wenig verändert. Österr. Prioritäten meist schwächer. Bankaktien lagen sehr still und stellten sich die in

den Verkehr gekommenen größtentheils niedriger. Deutsche Staatsfonds und Prioritäten gut behauptet. Anleihenlose bröckelten theilweise im Kurse ab. Von Wechseln Amsterdam, Paris theurer, London und Wien billiger. Privatdiskonto 4 1/2 Proz.

Wien, 18. Nov. Für die am 1. Nov. fälligen Coupons und verlossten Obligationen der Emission von 1870 der Elisabeth-Bahn ist der Einlösungskurs in Frankfurt vom 19. November an bis auf Weiteres auf 90 Mark für 50 fl. Silber festgesetzt.

Oregon und California R. R. Die Nettoeinnahme der Oregon und California-Eisenbahn pro Okt. 1877 betragen laut telegraphischer Mittheilung 66,700 Doll. gegen 50,600 Doll. im Vorjahre.

Berlin, 17. Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Nov. 210., per Nov.-Dez. 210., per April-Mai 209.50. Roggen per Nov.-Dez. 189.50, per Dez.-Jan. 140., per April-Mai 143. - Rüböl loco 74.75, per Novbr. 74., per Novbr.-Dezbr. 73.50, per April-Mai 72.50. Spiritus loco 51.50, per Nov. 51., per Nov.-Dez. 50.50, per April-Mai 53.10. Hafer per Novbr. 131., per April-Mai 141. - Erbsen.

Köln, 17. Nov. (Schlußbericht.) Weizen - loco hiesiger 25., loco fremder 23.50, per November 22.95, per März 21.90, per Mai 21.80. Roggen loco hiesiger 18.50, per November 14.60, per März 15.20. Hafer loco hiesiger 16.50, per November 15.10. Rüböl loco 39.50, per Mai 38.20.

Hamburg, 17. Nov. Schlußbericht. Weizen - per Nov.-Dezbr. 213 G., per Dezbr.-Jan. 214 G., per April-Mai 211 G. Roggen per Novbr.-Dezbr. 146 1/2 G., per Dezbr.-Jan. 147 G., per April-Mai 149 G.

Bremen, 17. Nov. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12.20, per Dezember 12.30, per Januar 12.50, per Februar 12.50. Rüböl.

Wochenverdienst: 38,259. Feßl, 17. Nov. Usancemeisen 10.70 bis 10.80. Für Weizen gute Qualität. Tendenz für die übrigen Getreidearten unverändert. Wetter trübe.

Weizen Qualität 72 1/2 bis 10.50 bis 10.60 fl. Weizen Dual. 78 1/2 bis 7.70 fl. Gerste Dual. 62-63 1/2 bis 7.75 bis 8.75. Hafer Dual. 41-43 1/2 bis 6.60 bis 6.70 fl. Mais 7.70 bis 7.75 fl. Banater 7.65 bis 7.70 fl. Hirse 6.25 bis 6.50 fl. Spiritus 36 1/2 bis 37.

Paris, 17. Nov. Rüböl per Novbr. 98.25, per Dezbr. 98.50, per Januar-April 99.50, per Mai-August 97.25. Spiritus per Novbr. 58.75, per Januar-April 60.50. Zucker, weißer disp., Nr. 3 per Novbr. 63.25, per Dezbr. 63.75, per Jan.-April 65.-, Nr. 8 per Novbr. 60.50, per Dezbr. 70.50, per Jan.-April 65.-, Nr. 3 per März-April 69.75. Weizen per Novbr. 32.75, per Dezbr. 32.25, per Jan.-Febr. 32.-, per März-April 32.-, Roggen per Novbr. 19.25, per Dezbr. 19.25, per Jan.-Febr. 19.50, per März-April 20.25.

Amsterdam, 17. Nov. Roggen per März - Rüböl per Herbst 42 1/2, per Mai 43 1/2. Raps per Herbst 42 1/2, per Frühjahr 42 1/2.

Antwerpen, 17. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Stimmung: behauptet. Raffinirtes, Lappe weiß bischenibel 31 b. 31 B., Nov. 30 1/2 b. 31 B., Dez. 31 1/2 b. 31 1/2 B., Jan. - b. 31 1/2 B., Febr. - b. 31 1/2 B. Raffee weichen.

London, 17. Nov. (11 Uhr.) Consols 96 1/2, Lombarden - , Staatsrenten 7 1/2, 1878er Ruffen 78 1/2.

Liverpool, 17. Nov. Baumwollmarkt. Umsatz: 6000 Ballen. Ruhig. Auf Zeit stetig.

New-York, 16. Nov. (Schlußkurs.) Petroleum in New-York 12 1/2 cts. in Philadelphia 12 1/2 cts. Mehl (old) 63 cts. rother Winterweizen 1.42. Kaffee, Rio good fair 17 1/2 cts. Havanna-Zucker 7 1/2 cts. Getreidefracht 6 1/2 cts. Schmalz 9 cts. Speck 7 1/2 cts. Baumwoll-Zufuhr 28000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 5000

B., do. nach dem Continent 10000 B. Baumwolle. Wochen-Zufuhr in der Union 192,000 B. Export nach Großbritannien 49,000 B.; nach dem Continent 46,000 B. Vorrath 579,000 B.

Kassach-Gunzenhausen 7 fl.-Loose von 1857. Ziehung am 15. Nov. Geogene Serien: Nr. 147 346 395 471 673 845 916 962 964 970 1201 1260 1323 1466 1756 2031 2152 2191 2247 2286 2480 2500 2598 2824 2974 3033 3093 3200 3315 3365 3445 3754 3884 4059 4135 4234 4238 4422 4478 4519 4568 4616 4668 4666 4784 4792 4822 4824 4855 4897. - Die Prämienziehung findet am 15. Dezember d. J. statt.

Anleihe der Stadt Brüssel von 1867. Ziehung am 15. November 1877. Anzahlung am 2. Januar 1878. Hauptpreise: Nr. 166463 a 25,000 Fr. Nr. 140731 a 2000 Fr. Nr. 174448 218832 a 1000 Fr. Nr. 186343 159542 a 500 Fr. Nr. 47775 160475 203467 26166 a 250 Fr.

Anleihe der Stadt Antwerpen vom Jahre 1874. Ziehung am 15. Nov. Anzahlung vom 15. Dez. Hauptpreise: Nr. 193863 a 100,000 Fr. Nr. 26789 a 10,000 Fr. Nr. 369166 a 5000 Fr. Nr. 289406 794401 a 1000 Fr. Nr. 89186 74019 117826 139823 228678 258078 272124 308678 348442 387701 431005 501115 556710 576369 646256 650149 683564 692760 716896 a 120 Fr.

Anleihe der Stadt Lüttich von 1874. Ziehung am 15. Novbr. Hauptpreise: Nr. 96699 a 10,000 Fr., Nr. 43505 a 1000 Fr., Nr. 108674 136873 a 250 Fr., Nr. 33225 36763 36853 44717 57446 95578 121392 a 150 Fr.

Hamburg, 17. Nov. Pant Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Herder“, am 31. Oktbr. von Hamburg und am 4. d. M. von Havre abgegangen, am 17. d. M. 9 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen; „Pommern“, am 7. d. M. von Hamburg abgegangen, am 9. Morgens in Havre eingetroffen und von dort am 10. Mittags nach New-York in See gegangen. „Wieland“ trat am 14. d. M. die Reise von Hamburg über Havre nach New-York an. - „Suevia“, am 1. d. M. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 9 Stunden am 12. d. Mittags in Plymouth angekommen und am selben Tage Abends Cherbourg passirt und am 14. Nachmittags in Cuxhaven (Hamburg) eingetroffen. - „Franconia“, auf der Reise von Hamburg nach Westindien, am 22. Oktbr. von Hamburg und am 25. Oktbr. von Havre abgegangen, ist am 9. d. M. wohlbehalten in St. Thomas eingetroffen. „Allemania“ wurde am 8. d. M. von Hamburg und am 12. von Havre nach Westindien expedirt. - „Bantania“, auf der Rückreise von Westindien, ist am 10. d. M. von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. - „Montevideo“, vom La Plata und Brasilien kommend, ist am 8. d. M. in Hamburg eingetroffen. „Buenos Aires“, am 3. d. M. von Bahia nach Hamburg abgegangen, passirte am 12. d. St. Vincent (Cap Verde). - Auf der Rückreise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Rio“, am 21. Oktbr. von Hamburg und am 29. von Lissabon abgegangen, am 14. d. M. glücklich in Bahia eingetroffen; „Santos“, am 7. d. M. von Hamburg abgegangen, am 14. d. in Lissabon angekommen und am 15. weitergegangen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Noobr., Baromet., Therm., Windgeschw., Wind, Himmel, Bemerkung. Rows for Nov. 17, 18, 19.

Preise der Woche vom 4. bis 11. Novbr. 1877. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Large table of commodity prices for various locations (Orte) and goods (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) with columns for price per unit and date.

Bürgerliche Rechtspflege.

Vermögensabsonderung. L. 653. Nr. 5218. Rossbach. Die Ehefrau des Josef Reizner, Theresia, geborene Schäfer, von Oberheidenthal wurde durch Urtheil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes absondern; was zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird. Rossbach, den 6. November 1877. Großh. bad. Amtsgericht, Civilkammer I. Nicolai. Wolf.

Staufen, den 7. November 1877. Großh. bad. Amtsgericht. L. 628. Nr. 12169. Ettenheim. Arbogast Herr von Wallburg, geboren 1847, ist im Jahr 1869 nach Nordamerika ausgewandert und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Derselbe wird aufgefordert, binnen Jahresfrist seinen Aufenthaltsort oder anzuzeigen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächstberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in sorgfältigen Besitz gegeben würde. Ettenheim, den 7. November 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Schrempf. Erbeinweilungen. L. 612. Nr. 10632. Wolfach. Der Großh. Fiskus, vertreten durch die Großh. Generalstaatskasse, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft des am 30. Juni d. J. in Ehrenfesten verstorbenen ledigen Wälfers Johann Georg Kellert von Wolfenheims nachgebeten. Etwaige Einsprachen gegen diesen Antrag sind binnen vier Wochen anher vorzutragen, ansonst demselben stattgegeben würde. Wolfach, den 12. November 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Koblenz. L. 592. Nr. 61463. Mannheim. Die Witb. des am 13. Juni 1877 zu Kaiserthal verstorbenen Adam Haus, geb. Rab, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Derselbe wird entsprochen werden, wenn binnen zwei Monaten eine Einsprache dagegen nicht erhoben wird. Mannheim, den 2. November 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Hofmann. Erbeinweilungen. L. 652. Durlach. Herz Barth von Föhlingen, welcher Anfangs der dreißiger Jahre als Seifenfabrik nach Amerika ausgewandert ist und seit mindestens 12 Jahren keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, ist zur Erbschaft seiner Schwester Sara, geb. Barth, gewesener Ehefrau des Handelsmanns Beißer von Föhlingen, gesetzlich mitberufen, und wird hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten dahier zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denen zugeweiht werden wird, welchen sie zuläuft, wenn der Vorgelebene zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Durlach, den 14. November 1877. Der Großh. Notar A. Schmitt. L. 624. Rheinischhofheim. Am Nachlass des verstorbenen Johann Adam Bach, Altbürgermeister in Rindenschopf, sind erbbetheiligt folgende Personen, deren Aufenthaltsort hier nicht bekannt ist: 1. Benjamin Gerhard von Memprechtshofen, geboren 14. Mai 1823, f. J. in Frankreich sich aufhaltend. 2. Georg Fessler von Eberzheim, geboren 13. Juni 1836, f. J. nach Amerika gereist. 3. Johann Martin Fortenbacher von Eberzheim, geboren am 27. Februar 1846, f. J. im Elßaß wohnhaft. 4. Mathias Wahl von Rindenschopf, geboren am 26. Mai 1826, f. J. nach Amerika ausgewandert. Dieselben und bezw. deren Rechtsnach-

folger werden aufgefordert, sich innerhalb der Frist von drei Monaten dahier zu melden, andernfalls die Erbschaft denjenigen Personen zugeweiht werden wird, welchen sie zuläuft, wenn die Vorgelebene zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Rheinischhofheim, 10. November 1877. Großh. Notar Sed. L. 674. Fullendorfs. Ferdinand Schüle, Landwirth von Winterlingen, welcher sich auf unbekanntem Orten in Amerika aufhält, ist zur Erbschaft seiner Mutter, Josefa Gler, geborene Fandinger von Winterlingen, mitberufen und wird hiermit mit Frist von drei Monaten zu den Erbschaftsverhandlungen mit dem Begehren öffentlich vorgeladen, daß wenn er nicht erscheint oder gehörig vertreten ist, die Erbschaft denen zugeweiht wird, welchen sie zuläuft, wenn er, der Vorgelebene, zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Fullendorfs, den 13. November 1877. Großh. Notar W. K. b. d. Handelsregister-Einträge. L. 601. Mannheim. In das Handelsregister wurde eingetragen: 1. D. J. 528 des F. H. Bd. I. Die Firma „E. S. Reiss“ in Mannheim ist als Einzel-Firma erloschen. 2. D. J. 359 des Gef.-Reg. Bd. II. Firma „E. S. Reiss“ in Mannheim; offene Handelsgesellschaft, errichtet am 8. Oktober l. J. Die beiden zur Firmeneinrichtung gleich berechtigten Theilhaber sind: 1. Johann geb. Reiss, Witb. des Lazarus Hirsch Reiss, jetzige Ehefrau des Handelsmanns Leonhard, genannt Leon Mayer, und 2. deren Ehemann Leon Mayer. Der zwischen beiden am 3. Oktober l. J. dahier errichtete Ehevertrag bestimmt, daß die Gütergemeinschaft des E. S. 1500 bis 1504 bestehen soll und zu diesem Zwecke jeder Theil den Betrag von 100 M. in die Gemeinschaft einwirft, alles übrige Vermögen aber von derselben ausschließt. 3. D. J. 181 des F. H. Bd. II. Firma „A. Friedrich Kraft“ in Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Anton Friedrich Kraft dahier. 4. D. J. 22 des Gef.-Reg. Bd. II. zur Firma Bornhausen und Kraft“ in Mannheim. Die Gesellschaft wurde unterw. 15. Oktober l. J. aufgelöst und Kaufmann Joh. Baptist Sperling als Liquidator bestellt. Mannheim, den 5. November 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ulrich.